

Volkstimme

Die Volkstimme erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Verantwortlicher Redakteur: Friedr. Bahle, Magdeburg.
Für den Inseratenteil: Karl Rankau, Magdeburg.
Verlag von B. Garbaum, Magdeburg-Neustadt.
Geschäftsst.: Schmiebehofstr. 5/6
Druck von E. Arnoldt, Magdeburg.
Fernsprech-Anschluss Nr. 1567, Amt I.

Abonnementpreis: Vierteljähr. inkl. Fracht 2 Mk. 25 Pf., monatl. 80 Pf.
In der Expedition u. den Ausgabekellen 2 Mk., monatl. 70 Pf.
Bei den Postanstalten 2,50 Mk. inkl. Postgeb.,
Eingelne Nummern 5 Pf.
Sonntags-Nummer 10 Pf.
Zeitungsliste Nr. 7242.
Inscriptionsgebühr 15 Pf.

Sozialdemokratisches Organ für Magdeburg und Umgegend.

Unterhaltungsbeilagen der Volkstimme: Die Neue Welt (achtseitig, illustriert) und der Romanbogen. Außerdem: Der Landbote.

No. 10

Magdeburg, Sonntag, den 12. Januar 1896.

7. Jahrgang.

Montag, den 13. Januar, abends 8 Uhr: Pestalozzi-Feier im Saale Friedrichslust, Leipzigerstr. Nr. 52

zur Erinnerung an die 150. Wiederkehr des Geburtstages von Heinr. Pestalozzi.

Fest-Vortrag

des Lehrers a. D. H. Schulz-Berlin: Pestalozzi und seine Bedeutung für die moderne Arbeiterbewegung.

Zum Pestalozzi-Jubiläum.

1746—1896.

Beider giebt es bislang noch keine zusammenhängende Darstellung der Geschichte vom materialistischen Standpunkt aus, die den verschiedenen im Verlaufe der historischen Begebenheiten auftretenden Persönlichkeiten in objektiver, unbefangener Weise gerecht wird. Statt dessen müssen wir uns damit begnügen, fast die meisten der kräftigen, selbständigen Geister, an deren Namen sich der Anbruch einer neuen Epoche geknüpft hat, in das Prokrustesbett irgend einer vorgefaßten, engberzigen Meinung eingeschnürt zu sehen, aus dem sie entweder als an Kopf und Füßen verstümmelte Krüppel oder als an Leib und Seele verrenkte Individuen herauskommen. Ein typisches Beispiel hierfür bietet der Mann, dessen Jubiläum am heutigen Tage als der 150. Wiederkehr seines Geburtstages in Deutschland und noch mehr in der Schweiz gefeiert wird, der große Schweizer Johann Heinrich Pestalozzi. Was im allgemeinen über diesen Mann bekannt ist, erstreckt sich auf die Kenntnis seiner Bedeutung als Schulmeister, im günstigsten Fall als Reformator des gesamten Volksschulwesens. Dann hörte aber auch alles weitere Wissen über Pestalozzi, selbst in Bekräftigung, auf welche Bedeutung ihn auch in späterer Zukunft weit über seine pädagogische Bedeutung hinwegheben wird, das ist durchweg so gut wie unbekannt.

Wozu diese besteht, erkennt man, sobald man sich die historische Grundlage, der Pestalozzi entsprossen ist, wenn auch nur in allgemeinen Umrissen, vergegenwärtigt.

Geboren am 12. Januar 1746, fällt der gesamte geistige Entwicklungsgang Pestalozzis in die stürmische Hälfte des vorigen Jahrhunderts, in jene Zeit, in der sich eine neue Welt aus dem Schoße einer absterbenden alten emporrang, in der die bürgerliche Klasse nach jahrhundertlanger Knechtung nach politischer Freiheit und Gleichberechtigung rang. Wirtschaftlich bereits zum eigentlichen Träger des gesamten gesellschaftlichen Lebens herangewachsen, dadurch, daß es die überlebte feudale Produktionsweise immer mehr beiseite schob, war demnach das Bürgertum in politischer Beziehung durchaus noch abhängig von den bisherigen herrschenden Klassen, dem Absolutismus im Bunde mit dem Adel. Dieser eigentümliche Widerspruch: riesiges Fortschreiten auf der einen Seite, unnatürliche Hemmung auf der anderen, mußte im Laufe der Zeit was Unhaltbares werden. Der Bourgeoisie, die überdies außer ihrer wirtschaftlichen Macht auch das geistige Uebermaß nicht besaß, mußte das läghliche, Unwürdige ihrer Stellung als Schleppträger in einer durch und durch degenerierten Klasse immer mehr zum Bewußtsein kommen; und die Zeit, welche diese Gährung und Unzufriedenheit, dieses Stürmen und Drängen nach Erlösung und Besserwerdung am intensivsten wiederpiegelt, ist die zweite Hälfte des vorigen Jahrhunderts. Auf allen Gebieten geistigen Lebens entstanden lähne, kraftvolle Bahnbrecher der revolutionären bürgerlichen Klasse, die durch Wissenschaft, Kunst, Poesie und Worte die Wege der neuen Zeit erhellten. Man denke nur an die bedeutenden deutschen Dichter Lessing, Schiller u. a. m., die alle die Wurzeln ihrer Kraft aus dem gleichen Boden gezogen haben.

Hierher gehört auch Pestalozzi! Was andere für die Dichtkunst oder für irgend einen Zweig der Wissenschaft waren, das war Pestalozzi für das weite brach liegende Feld der Volksbildung.

Gerade durch Volksbildung hoffte Pestalozzi der bürgerlichen Befreiung außerordentlich zu dienen. Hatte das Volk zur Ausübung der Tätigkeiten bei der mittelalterlich-feudalen Naturalwirtschaft kaum sein dürfen, so ging dies nicht mehr an bei den immer komplizierter werdenden Handfertigkeiten des aufkeimenden Kapitalismus. Ferner hoffte Pestalozzi durch Bildung und Aufklärung des Einzelnen ihn gefestigter und widerstandsfähiger zu machen im gleichzeitig beginnenden Konkurrenzkampf der bürgerlichen Klasse unter sich. Dem Kleinbürgertum und dem Bauerntum wollte er durch Erweckung der individuellen Selbständigkeit jedes einzelnen die Waffen im Kampfe ums Dasein schärfen.

Was sich daraus als hauptsächlichste Bedeutung Pestalozzis ergibt, ist in erster Linie der neue und wichtige Gesichtspunkt, daß er den innigen Zusammenhang zwischen Erziehung und sozialer Frage erkennt, und wenn er auch zur Befreiung der Menschheit den nach unserer Meinung unrichtigen Weg einschlägt, durch Erziehung die

Lösung der sozialen Frage zu erreichen, während wir im Gegenteil betonen: erst Umänderung der ökonomischen Basis und im Anschluß daran Bervollkommenung des Erziehungswesens, so wird dadurch dem großen Verdienste Pestalozzis wenig gerahnt.

Es ist hier nicht der Ort, um in breiten Ausführungen auf die sozialpolitischen, sozialpädagogischen und pädagogischen Grundsätze Pestalozzis einzugehen. Die ersteren hat er niedergelegt in seinem ebenso bedeutenden wie leider unbekanntem und durch die Pestalozziographen durchschnittlich steinmühterlich behandeltem Hauptwerk: „Meine Nachforschungen über den Gang der Natur in der Entwicklung des Menschengeschlechts.“ Die ganze Schrift, die unter dem frischen Eindruck der ersten gewaltigen Vorgänge in Paris zu Beginn der neunziger Jahre entstanden ist, bedeutet in ihrer Anlage, in ihrer ungewöhnlichen Ausdrucksweise, in ihrem revolutionären Inhalt ein einziger Schrei eines durch die eigene, bittere Not wie durch fehlerhaftes Nachdenken zu neuen überraschenden Schlüssen und Ansichten gelangten Mannes und Kämpfers. So wirkt er z. B. mit schneidender Schärfe die Frage auf: „Was ist in einem Staate das Verhältnis der Eigentümer gegen die Nicht-Eigentümer? — des Besitzstandes gegen die Menschen, die keinen Teil an der Welt haben? Gehört diesen unseren Mitmenschen, die mit gleichen Naturrechten wie wir geboren, die jede Last der gesellschaftlichen Vereinigung liebenschwer tragen, keine ihre Natur befriedigende Stellung in unserer Mitte? Fürchtet auch nicht, Besitzer der Erde; es ist hierin wahrlich mehr um Grundstücke, als um Almosen, mehr um Rechtsgefühl, als um Gnade zu thun.“ „Wenn ich das und dergleichen frage, so kann ich mir nicht verhehlen; das erleuchtete Jahrhundert kennt diesen Grundlag nicht; je aufgeklärter unsere Zeiten werden, je weniger lassen die Staaten solche Fragen an sich herantommen. Unsere Gesetzgebungen haben sich zu einer solchen Höhe aufgeschwungen, daß es ihnen unmöglich ist, an die Menschen zu denken.“ — „Die gesetzlose Gewalt glaubt, sie sei selber das Gesetz, sie wähnt, Gesetz und Recht lägen in ihr, wie die Eier in den Hühnern. Was der Unterthan im Schweife seines Angesichts und was ihn Gott in seiner Gnade giebt, das meint sie, seien alles ihre Eier. Wenn sie den Wohlstand im Lande sieht, so spricht sie, die Hand auf dem Bante, ich habe ihn mit Schmerzen geboren, und wenn es übel im Lande geht, so sagt sie, den Zeigefinger über die Nase: Die gottlosen Leute, ich habe sie treulich gewarnt, aber wer vermag etwas wider den, der im Himmel regiert?“

Ein anderes sehr interessantes und an neuen vorwiegend pädagogischen Gesichtspunkten reiches Buch ist: „Wie Gertrud ihre Kinder lehrt“, sowie auch das bekannteste Werk Pestalozzis: „Benhard und Gertrud“.

Noch weniger als bei den sozialpolitischen Anschauungen halte ich es für angebracht, in diesen kurzen Ausführungen den Lebenslauf Pestalozzis des längeren zu charakterisieren. Bürgerlichseits wird man es hieran allerdings nicht fehlen lassen, man wird besonders ein Lauges und Breites über den „Vater Pestalozzi“ und die darum gesponnenen Legenden reden. Es ist dies eine des revolutionären Kämpfers Pestalozzi vollkommen unwürdige Auffassung, die sich in naivkindlicher Verhimmelung dieses Mannes nicht genug thun kann.

Was aber nicht unerwähnt bleiben kann und soll: das ist die vornehmste Eigenschaft seines Charakters, das ist die wahrhaft unergründliche Liebe zum Volk, zu den Armen und Glenden, eine Liebe, vor deren Selbstlosigkeit und Jungfräulichkeit man nur bewundernd stillstehen kann. Von Jugend auf von dieser heißen Liebe zum Volke durchglüht, die sich den rohen Bedrückern des Volkes gegenüber in ein edles Jörnese-feuer verwandelte, hat er sein ganzes Leben, in Wort und That, in Schrift und Rede, ungeachtet der größten persönlichen Entbehrungen, ungeachtet aller Anfeindungen und Verhöhnungen, dem einen großen Ziele geweiht! Dem Volke gehörte er an und für das Volk kämpfte er mit jeder Faser seines großen, warmen Herzens; und wenn er heutigen Tags noch leben würde, so stände er auch heute unentwegt auf der Seite des Volks, das heißt mit anderen Worten, auf der Seite des um seine Befreiung ringenden Proletariats, dem er ein ebenso unermüdlicher, selbstloser, wie thatkräftiger Vorkämpfer sein würde.

Politische und volkswirtschaftl. Lebenszeit.

Der sozialdemokratischen Wahlrechtsliga sichert die politische Zeitung die Unterstützung der freisinnigen bürgerlichen Richtungen zu.

Daß die tonangebende konservative Presse den Fall Hammerstein einfach tot zu schweigen gedenkt, wird von der Leipziger Zeitung scharf getadelt. Die Zurutung des Rechtsanwalts Eichenbach vollends, von weiterer gerichtlicher Verfolgung des Falles Hammerstein wegen der politischen Seite desselben abzusehen, ist nach dem Organ der sächsischen Regierung „soziales Gift“, das die Sozialdemokraten gegen die Vorkämpfer für Ordnung, Religion und Sitte“ ausbeuten werden. Kann sein! —

Der Erbschaftsschlüssel in den Händen Hammersteins.

Zum Mitgliede der Reichsschulden-Kommission wurde an Stelle des Herrn v. Hammerstein der Abg. Holleuffer (kons.) gewählt. Dieser an sich keineswegs bedeutungsvolle parlamentarische Akt gewinnt dadurch an Interesse, daß, wie jetzt bekannt wird, in dieser Kommission der edle Hammerstein eine verantwortungsvolle Rolle gespielt hatte. Die Reichsschulden-Kommission ist eine Behörde, der preussischen Staatsschulden-Kommission nachgebildet und teilweise aus Mitgliedern des Bundesrats, teilweise aus Mitgliedern des Reichstages bestehend. Der Kommission liegen die Aufsicht über die Reichsschulden-Verwaltung, die Verwaltung des Reichskriegsschatzes, Verwaltung des

Reichsinvalidenfonds, sowie über die An- und Ausfertigung, Einziehung und Vernichtung der Reichsbanknoten und Reichsklassenscheine ob. Von Seiten des Reichstages sind in diese Kommission gegenwärtig deputiert: Prinz Arenberg, Dr. Hammacher, von Kehler, Dr. Pachtold, Dr. Kropatschek. Das sechste Mitglied war Herr v. Hammerstein. Die Angelegenheit gewinnt noch dadurch ein erhöhtes Interesse, daß einen Monat lang der Schlüssel zu den Schätzen des Reichsinvalidenfonds in den Händen des Herrn v. Hammerstein lag. Zum Glück reicht ein einziger Schlüssel nicht aus, um den Tresor zu öffnen. Es gehören vielmehr vier Schlüssel dazu, von denen zwei von Rassenbeamten, einer von einem

Bundesratsmitglied verwahrt wird und der vierte von Monat zu Monat unter den Kommissionsmitgliedern...

Der Vorwärts regt die Frage an: Was geschieht mit Finkenstein und Konsorten. Ja, was geschieht?...

Die Nationalzeitung hebt hervor, daß es nach dem Gesetz über die Rechtsverhältnisse in den Schutzgebieten...

Vandgerichtsrat Brausewetter ist wieder aus der Krankenheilanstalt nach Hause entlassen worden; demnach...

England.

Nach einer Äußerung des Londoner Generalkonsul Sir Montague White, nehmen die Dinge...

Italien.

Die Waffenruhe in Tigre ist beendet, die Abessinier bringen gegen die Italiener vor. Die Abessinier griffen...

Afrika.

Wie in Pretoria verlautet, waren die Behörden in Transvaal im Besitze von Dokumenten, aus denen hervorgeht...

Magdeburg.

Magdeburg, 11. Januar 1896.

Für die bürgerliche Presse Magdeburgs ist es charakteristisch daß sie, die sonst die Höhe nicht über den Welt...

Die „verprechteten Arbeitervereine“. Bekanntlich hat die Sozialdemokratische Partei gegen unsere Genossen...

Die „Kriegsgeld“. In Folge von 25 000 Mark hat die Stadt Magdeburg in den letzten Jahren...

Jetzt erhofft sich auch die Sozialdemokratie über den letzten Seiten zu Recht ein gutes Wort zu hören. Der Redakteur...

„Führer“ auch für die „lebenden Genossen“, die sich jahrein, jahraus so „ein Futter“ bieten lassen. Aber es scheint gut, bereite Sachverständigen...

— Hier, Vorhalter und Reformen werden von hier nach Hamburg geschickt. Das sollte uns die Verzweiflung ein, in Hamburg...

— Zur Steuerangelegenheit. Eine große Anzahl Arbeiter namentlich solche in Rudow...

— Wahl von Schiedsmännern. Der Selbstverwalter Herr Ferdinand Dreyer, Kaufmann, Rudow...

— Übermals zum Tode verurteilt wurde in der Sitzung des Schwurgerichtes vom 10. d. M. der Bauarbeiter...

— Unfall. Gestern wurde am Freitag nachmittags 2 1/2 Uhr der Bergmann Daniel von der 7. Kompanie des Infanterie-Regiments...

— Dreiecken. (Erlaubt.) Am Dienstag, den 7. d. M. morgens 5 Uhr 30 Minuten ließ sich der Arbeiter R. von hier bei der...

Parlamentarische Nachrichten.

Berlin, 10. Januar 1896.

Die erste Beratung des Börsensteuerentwurfes wird fortgesetzt. Ludwig von Cuny eröffnete nochmals seiner national-liberalen Freunde...

mißfällig aufgenommen, insonderheit, als Redner die Beteiligung der Junker und Offiziere an den...

11. Sitzung vom 10. Januar 1896, 1 Uhr.

Die erste Beratung des Börsensteuerentwurfes und Depotgesetzentwurfes wird fortgesetzt. Der Abgeordnete v. Cuny (nat. lib.): Seine politischen Freunde...

Abg. Frick (C.) spricht mit Befriedigung den Wunsch aus, daß die Vorlage noch in der gegenwärtigen Session Gesetz werde.

Abg. Dr. Schönlanke (Soz.): Ich behaupte es, daß in der bisherigen Debatte die prinzipielle Seite der Frage...

Abg. Dr. Schönlanke (Soz.): Ich behaupte es, daß in der bisherigen Debatte die prinzipielle Seite der Frage...

Die Börse zittert auch einen gewaltigen Einfluss auf die Presse. Man darf nicht glauben, daß der Kapitalismus eine fröhliche Eigenart...

Es eben heute in erster Linie ein Geschäft. Ja, es sind Gutachten darüber vorhanden, daß selbst an Emmissionen Redaktionen gewisser Zeitungen mit Aktien beteiligt sind, auch Mägen des Geld erzielten. Diese Korruption steht im engsten Zusammenhang mit dem Kapitalismus; es wird mit der öffentlichen Meinung genau so geschickelt, wie mit Pumpen und Knochen. Gegenüber dieser künstlichen Presse müssen in der Vorlage Strafbestimmungen erlassen werden. Wie weit diese Strafbestimmungen gehen um sich greifen haben, geht auch daraus hervor, daß kürzlich der Leiter des Handelssteuers eines arken Berliner Blattes, dessen Wochenberichte viel gelesen wurden, beschuldigt wurde, er habe sich kaufen lassen. Der Betreffende galt als eine hervorragende wissenschaftliche Autorität, er ist Privatdozent am Polytechnikum in Charlottenburg und hat kürzlich den Professortitel bekommen. Eine ansehnliche Rechtfertigung gegen jene Beschuldigung ist nicht erfolgt, wohl aber hat der Verleger der Zeitung, der ein in der Literatur sehr bekannter Name trägt, seinen langjährigen Mitarbeiter sofort entlassen. Er hat also rascher gehandelt, als das Komitee der Kreuzzeitung. In der Börseauswahl-Kommission hat der Vorsitzende die Sachverständigen, die Journalisten gefragt, ob sie denn keine Mittel gäbe, der künstlichen Presse entgegenzutreten, die unerbittlichen Beziehungen zwischen Redaktionen und Kapitalisten zu befestigen. Die Sachverständigen sind auf diese Frage die Antwort schuldig geblieben. Ich glaube, dies ist bezeichnend genug.

Ich komme nun zu dem Termingeschäft. Mit dem Börsenregister sind auch wir einverstanden, wir finden darin durchaus nichts Verwerfliches, wir legen auf dem Standpunkt, daß das Termingeschäft ein Geschäft ist wie jedes andere. Auch billigen wir es, daß Termingeschäfte unter den in das Register eingetragenen für klugbar erklärt werden. In Heinrich v. Treitschkes Deutsche Geschichte steht, daß schon 1840 Männer aus allen Ständen, Offiziere in Uniform usw. sich zur Börse drängten, um Aktien zu kaufen oder zu verkaufen. Das ist heute noch grade so, auch heute machen Leute allen Streifen dann und wann Börsengeschäfte. Bekanntlich wurde auch im Staatsrat die Frage der Börsenreform gestellt und der Kaiser hatte bei Verlesung des Staatsrats große Hoffnungen auf die bewährte Sachkenntnis der Versessenen gelegt. Zu diesen nebenhergehenden Mitgliedern des Staatsrats gehörte auch der Rittergutsbesitzer Behme auf Ottendorf, ein gewerkschaftlicher internationaler Differenzspieler (hört! hört!), der nicht nur Differenzspiele macht, sondern auch den Einwand des Spieles erhebt, wenn er seine Verbindlichkeiten einlösen soll. Offizieren, die Ehrenschilden machen, würde solches Verhalten die Ehre in die Hand bringen. Die ganze bürgerliche Gesellschaft hat Teil an diesen Erscheinungen, die der Kapitalismus hervorruft.

Wenn wir die Börsenreform unterstützen, so sind wir uns klar, daß wir damit nicht viel erreichen, aber wir wollen jede Breiterei bekämpfen, und treten deshalb auch für dieses Gesetz ein. Eine wirkliche Besserung wird nur durch Beseitigung des Kapitalismus erreicht werden. Der Kapitalismus ist krank, und wir wären schlechte Ärzte, wenn wir ihm nicht ein kalterendes Pulver verschreiben wollten. (Beifall bei den Sozialdemokraten)

Abg. Fischbeck (fr. Sp.): Der Entwurf enthält manche Bestimmungen, die dem Publikum nichts nützen und nur die Bewegungsfreiheit der Börse hemmen. Gegen diese Bestimmungen werden wir kämpfen. Dazu gehört z. B. die Staatsaufsicht über die Börse. Die Bestimmungen über die Makler und den Börsenausschuß können wir dagegen billigen. Für das Depotgesetz werden wir ebenfalls stimmen. Man sollte die Börsenangelegenheiten möglichst der Selbstverwaltung überlassen. Das Ehrengericht ist vollständig zu verwerfen. Man kann doch keine reaktionsnormale Börsenreform konstruieren. Börsenschlichtsgerichte genügen da vollständig. Redner spricht sich gegen die Haftbarkeit der Emmissionen aus. Was den Termingeschäft anlangt, so wählten auch die Bandwirte an, daß er für die Landwirtschaft von größerem Nutzen sei, da er die Uebernahme größerer Quantitäten erleichtere. Der Termingeschäft beseitigt die großen Preisschwankungen und beschützt den Umsatz der Produkte. Sonst der Beseitigung oder Aufrechterhaltung der Börsenregister ist Entwurf werde keine Partei ihre Haltung gegenüber dem ganzen Gesetze abhängig machen. Das Register müsse beseitigt werden. Wir werden also für das Depotgesetz stimmen und auch für einige Bestimmungen des Börsengesetzes.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antl.): Unsere Partei hat seit ihren ersten Anfängen auf die Reorganisation der Börse hingewirkt, wir freuen uns deshalb, daß dieses Gesetz eingebracht worden ist, wir werden ihm zustimmen, aber auch versuchen, einige Verbesserungen darin anzubringen. Die Regierung, die ja nicht viel Popularität mehr zu verlieren hat, würde ganz ungeheuer an Popularität gewinnen, wenn dieses Gesetz zu Stande kommt. Deswegen der Termingeschäft

die Landwirtschaft schädigt, bedarf keines Beweises. Jedenfalls wird das Börsenregister bewiesen, daß solche Leute wegbleiben, die an der Börse nichts zu suchen haben. Nehmen Sie das Gesetz an, dann werden Sie am besten die Gefahren, die uns von der roten und der goldenen Internationalen drohen, beseitigen. (Beifall bei den Antifeministen)

Reichsbankpräsident Dr. Koch erklärt, daß es eine irrtümliche Auffassung sei, wenn man annehme, er habe vor durchgreifenden Reaktionen an dem Gesetz gewarnt, weil sonst das ganze zu Fall kommen würde. Handelsminister Frhr. v. Bodelschwingh nimmt den Kultusminister Dr. Hoffe gegen die Angriffe des Abg. Dr. Schönlank in Schutz. Der Dr. Meyer sei lange schon Dozent an der Technischen Hochschule gewesen, als es von ihm bekannt wurde, daß er in dem von ihm redigierten Handelsblatt wider besseres Wissen schlechte Papiere empfohlen habe. Sofort nach Bekanntwerden dieser Thatsache habe der Kultusminister übrigens die erforderlichen Schritte gegen den Dr. Meyer eingeleitet. Hierauf vertagt das Haus die weitere Beratung auf Sonnabend, 1 Uhr. (Aukerdem Margarinegesetz) —

Partei-Nachrichten.

Beim geschäftsführenden Ausschuss unserer Partei wurden im Monat Dezember insgesamt an Strafen angemeldet: 1822 Mark Geld- und 3 Jahre 7 Monate 2 Wochen 6 Tage Gefängnisstrafen. — In Carmaux wurde bei einer Erstwahl zum Bezirksrat der sozialistische Kandidat, Grubenarbeiter Planty, mit 1763 gegen 1255 opportunistische Stimmen gewählt. In den Bezirksratswahlen des verflossenen Jahres war bekanntlich der unwählbare Glasarbeiter Baudot gewählt worden. —

Gefährungen, Verfolgungen etc.

Wegen Beleidigung durch die Presse ist der Redakteur der Magdeburger Volksstimme, Friedrich Bahle, angeklagt. Derselbe ließ in einer Nummer der von ihm redigierten Zeitung Volksstimme unter der Ueberschrift „Unschuldiger verhaftet“ einen Artikel erscheinen, in dem der Staatsanwaltschaft in Hamburg der Vorwurf gemacht sein soll, sie habe ein 17-jähriges Mädchen wegen Verbrechen gegen das keimende Leben verhaften lassen, ohne rechtzeitige Zuziehung eines Arztes. Das Mädchen habe drei Monate in Untersuchungshaft gesessen und sei dann von der Strafkammer III auf Grund eines ärztlichen Gutachtens freigesprochen. Dieser Artikel soll nicht erweisbar wahre Thatsachen enthalten, weshalb die Staatsanwaltschaft in Hamburg Strafantrag stellte. Die verhaftete Alma Meyer sei des ihr zur Last gelegten Verbrechen voll geständig gewesen und die Freisprechung nur erfolgt, weil nach ärztlichen Gutachten die angewendeten Mittel untauglich, das Mädchen sich aber auch über ihren Zustand im Irrtum befunden habe. Der Angeklagte Bahle will keine Beleidigung beabsichtigt, sondern den Artikel für wahr gehalten haben, da er unbeanstandet in anderen Zeitungen erschienen sei, aus denen einer er ihn auch herübergenommen habe. Aus der Beweisaufnahme ist zu erwähnen, daß das Reichsgericht im Widerspruch mit der Strafkammer III steht und in solchen Fällen eine Verurteilung für geboten hält. Die Staatsanwaltschaft hatte aber dieselbe Auffassung wie die Strafkammer III und stellte nach Beendigung der Voruntersuchung den Antrag auf Ein-

stellung des Verfahrens. Die beschließende Kammer dagegen war der Ansicht des Reichsgerichts und eröffnete das Hauptverfahren. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Otto Sandberger, führte aus, daß der Angeklagte infolgedessen recht habe, daß ein Arzt, der den Zustand des Mädchens feststellte, erst nach einem Monat der Inhaftierung zugezogen sei, daß sich alle übrigen Spitzen des Artikels aber garnicht gegen die Staatsanwaltschaft gerichtet hätten. Beleidigt hätte sich möglichenfalls der Untersuchungsrichter fühlen können, vielleicht auch die Fischweiber, denn auf die bezöhe sich doch augenscheinlich der Ausdruck Tratsch und größtenteils auf deren Aussagen hin sei ja auch das Hauptverfahren gegen die Meyer eröffnet. Der Gerichtshof schloß sich der Auffassung des Verteidigers an und sprach den Angeklagten frei. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft dagegen hatte vier Monate Gefängnis beantragt.

Neueste Nachrichten.

Deffau. Der wegen Anstellung zur Brandstiftung zu vier Jahren Zuchthaus verurteilte Baunierknecht Ehr. Ernst aus Hundeloh wurde in der Revisioninstanz vom Reichsgericht freigesprochen. — Kehl. Der Vorstand der Anstalt für Epileptiker, ein evangelischer Geistlicher, wurde wegen Vergehen gegen die Sittlichkeit, das sich gegen ein in der Anstalt als Kranke befindliches Mädchen richtete, verhaftet. Saugel! — London. Ein Privattelegramm verriet dem Berliner Tageblatt, daß der im Dienst befindliche englische Admiral gekündigt habe, daß im Kriegsfalle England die Offensive ergreifen werde und der erste Zusammenstoß entweder auf der Höhe der Elbe oder bei Kiel stattfinden würde. Nur nicht so hastig. — Im Kriegsministerium sollen alle Generalitäten für die Mobilmachung eines Armeekorps vorgesehen sein. Für unsere Chanzen sind: ein legerer Bissen. — Rom. Die Abessinier sollen von zwei italienischen Armeekorps angegriffen werden. Den Abessinern stehen 60 000 Mann zur Verfügung. — Lani. Der Generalstaatsanwalt hat sich für die Auslieferung Hammerbeins ausgesprochen. Es wird angenommen, daß der Gerichtshof diese Ansicht teilt. —

Vereine, Versammlungen, Vergnügungen etc.

Freie Religions Gesellschaft. Am Sonntag, den 12. Januar fällt die Erbauung aus. — Der Mitglieder des Holzarbeiter-Verbandes (Filiale Sudenten) zur Nachricht, daß unsere Versammlung, der Pestalozzi-Feier wegen, am Sonntag, den 12. Januar, nachmittags 3 Uhr im kleinen Saal der Gerbter Bierhalle stattfindet. — Groß-Otterleben. Die laufende Mitgliederversammlung des Centralverbandes der Maurer Deutschlands (Zahlstelle Gr.-Otterleben) findet am Sonntag, den 12. Januar, nachm. 3 Uhr im Lokale des Herrn Karl Hamel zu Groß-Otterleben im Vereinszimmer statt. Der wichtigen Tagesordnung wegen ist es Pflicht aller Mitglieder, pünktlich zu erscheinen. Gäste sind willkommen. [3.] — Sonntag, den 12. Januar: St.-Club „Einigkeit“. Alle Sonntage von nachmittags 4 Uhr ab festliches Beisammensein im „Weißen Hirsch“. Arbeiter-Fachverein Verleben und Umgegend. Jeden Sonntag nachm. von 3-5 Uhr Diskussionsrunde bei S. Peters, Schulstraße 12. Deutscher Metallarbeiter-Verband (Filiale N. Neustadt). Versammlung nachm. 3 Uhr im Weißen Hirsch (N. Saal), Friedrichsplatz 2. — Montag, den 13. Januar: Verband deutscher Schneider und Schneiderinnen und verw. Berufs-genossen (Filiale Magdeburg). Versammlung abends 8 1/2 Uhr im Birgerhaus, Stephansbrücke.

Briefkasten.

S. S., Oiventstedt. Ihr Eingekauft mußte Raumwangel halber zurückgestellt werden. Wir werden es im nächsten veröffentlichen. —

Buckau. K. Schlesinger. Buckau.

Inventur-Ausverkauf

von Sonntag, den 12. Januar bis Mittwoch, den 12. Februar zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

10 Prozent Rabatt.

Dauerhafte Arbeitshosen Mk. 2.00. Knaben-Anzüge Mk. 3.00.

Empfehle meine hochseizante und saubere Masken- u. Theatergarderobe bei billigster Preisstellung zur fleißigen Benutzung.

C. Franke

1. Geschäft: Jakobs- u. Petersstraßen-Ecke. 2. Geschäft: Sudenten, Kurfürstenstraße 34.



Restaurant-Eröffnung.

Einem geehrten Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich mit dem heutigen Tage mein neu eingerichtetes Lokal

Magdeburg-Buckau, Marienstraße Nr. 14 zum gefälligen Besuch empfehle.

Hochachtungsvoll

H. Möbes.

Masken- und Theater-Garderobe C. Thumann

Petersstraße 19a, 1 Treppe

Wäre der Straße, gegenüber dem Neuen Weg. Empfehle zur diesjährigen Saison meine Theater- und Masken-Garderoben von den einfachsten bis zu den elegantesten zu bill. Preisen.



Gelegenheitskauf!!!

Leberwurst

sehr schön im Geschmack, à Pfund 50 Pfg.

Better Speck

von hiesigen Landtschweinen, à Pfd. 50 Pfg.

M. Lehnardt

Sudenten.

Perl-Tabak

kann jeder vertrauen und bildet in Kürze die schwächste Natur zum stärksten Priemer aus.

Wiederverkäufer erhalten hohen Rabatt.

Otto Hintze

Cigarren-Import

M.-Neustadt, Rogährrstr. 55.

Zigarr. dieses Oberleit. Umzugs halber nur 11 Mark, sowie vorzüglic. herrschaf. Halbhaunen-Rett (rot) nur 28 Mark. Rest. stelle spontillig Jakobstr. 2, I., l. v.

Ernem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich das

August Maass'sche Schuhwarengeschäft

Neuhaldenslebenstr. 11 übernommen habe. Prompte und reelle Bedienung bei soliden Preisen. Bestellungen nach Maß sowie Reparaturen in bester Ausführung.

Hochachtungsvoll

Rudolf Schwalbe.

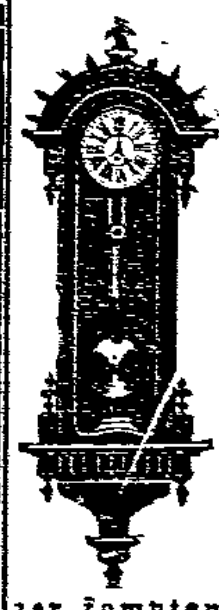
Franz Brück Nacht.

Magdeburg

24/25 Stephansbrücke 24/25

empfehle sein reichhaltiges Lager in allen Arten

Wand- u. Sek-Uhren, Regulateuren, Musikwerken, silbernen und goldenen Herren- und Damen-Uhren, Ketten, Korallen, Granaten, sowie alle Arten Goldwaren



er konstant, auch wöchentliche resp. monatliche Teilkassengatter. Reparaturen prompt und billig.

Um noch bis zum Eintreffen der neuen Frühjahr-Stoffe meine Läger bedeutend zu verkleinern, gewähre ich bis Schluss meines

Reste-Ausverkaufs

10 Prozent Rabatt auf sämtliche Artikel.

Hermann Hegel, Buckau.

Gerson Herzberg & Söhne Buckau.

Der Reste-Verkauf

beginnt
Montag, den 13. Januar 1896.

Sämtliche Bestände unseres umfangreichen Lagers,
bestehend aus:

Sleiderstoffen, Mänteln, Teppichen,

Gardinen,

Ausstauer-Artikeln u. dergl.

werden zu wesentlich herabgesetzten Preisen verkauft.

Nach beendeter Inventur

sind sämtliche Artikel in Preisen bedeutend herabgesetzt.

Normal-Hemden von 60 \mathcal{L} , Normal-Hosen von 60 \mathcal{L} , Damen- und Herren-Jacken von 40 \mathcal{L} , Kinder-Trikots von 25 \mathcal{L} , Barchent-Hemden für Männer und Frauen von 95 \mathcal{L} , Weiße Damen-Hemden von 58 \mathcal{L} .

Ferner:

Größere Posten Reste

Zuletzt, Bettzeuge, Hemden-Barchent, Sleider-Barchent, Weiß Filze-Barchent, Gardinen, Handtücher, Hemdentuch, Dowlas zu sehr billigen Preisen.

Bettfedern

in besten Qualitäten von 45 Bfg. pr. Stück an.

Berliner Engros-Lager D. Lichtenstein

Jakobsstraße 34

Ecke Blaubühlstraße. Ecke Blaubühlstraße.



Mein Oskar.

Mein Oskar ist mein ganzes Glück, Er trägt den Hut der in's Genick. Den allerhöchsten Gipsel-Stock — Und einen feinen Ueberrock. Wenn er mich zärtlich umarmet Und küsst mich: „O süße Last“ — Dann pappernd sich mein Herz bewegt. Als wenn der Schmelz ein Pferd beschlägt! Allein so schön als gestern früh. Sah meinen Oskar ich auch nie — In neuer Kleidung — schwarz und straff — Ich stand gebückt und war paß! Wohl fürchterlich teuer — „fragt ich leis“ — Da hauchte Oskar: „Halber Preis! Für achtzehn Mark — ich sag' es frei — Allein im Heiter „Goldene Drei!“

Winter-Paletots von 9—36 Mk. an. Jacken-Anzüge von 14—40 Mk. an. Rock-Anzüge von 24—42 Mk. an. Jünglings-Anzüge von 7—15 Mk. an. Knaben-Anzüge von 2.50—10 Mk. an. Eine Jacke u. Hose v. 3—12 Mk. an. Sämtliche Arbeiter-Garderobe zu Fabrikpreisen.

**Billigste Einkaufsquelle
Magdeburgs
3 Goldene Drei 3
nur allein Jakobsstr. 3
Ecke Kleine Marktstr.**

Rogätzerstrasse 55

freudl. Wohnung zu 34 Mk. an Ende d. Sommer von 1. April zu beziehen. 2232

Wohnungen

zu vermieten Magdeburg Rogätzerstr. 12/13. 3. u. 4. Etage. 2 Zimmer, Küche, Bad, Wasser, Gas, elektr. Licht. 10

Zu vermieten

Stube, Kammer, Küche
Santurienstraße 35.

Im weißen Hirsch

Heute Sonntag Tanz

wozu ergebenst einladet

33

H. Meyer.

Meine grosse Redoute

findet am 20. Januar statt.

Luisen-Park.

35

Heute: Tanz.

Redoute Mittwoch, den 5. Februar.

Zerbster Bierhalle.

Heute Sonntag:

Oeffentlicher Tanz.

hierzu ladet ergebenst ein

Franz Königstedt.

Friedrichslust.

Heute Sonntag: TANZ.

Einem hochgeehrten Publikum zeige hiermit ergebenst an, daß ich das Lokal Friedrichslust käuflich übernommen habe. Saal und Garten werden bis zum Sommer neu eingerichtet, und bitte ich ein geehrtes Publikum und die werthen Vereine, mein Unternehmen gütlich zu unterstützen. Der alte Brauch wird nicht gebrochen, Familien können Kaffee kochen. Für ein ff. Glas Bier ist bestens gesorgt.

Meine Redoute findet am Montag, den 27. Januar, statt.

Herr Franke ist mit seiner Masken-Garderobe anwesend.

Ergebenst ladet ein

37

W. Gens.

Küeburgerstraße Nr. 13.

Zur Börse

Telephon Nr. 1435 Amt II.

Empfehle meine

Destillation und Refraktion mit Wintergarten, Billard-Zimmer und geheizter Kegeldahn, Vereins-Zimmer mit Pianino. Saal zur Abhaltung von Festlichkeiten und Versammlungen unter günstigen Bedingungen. Gutgepflegte Biere, ff. Speisen bei selbstigen Preisen. Jeden Morgen Pöbelkaffee und Jauersche. Heute: Großes Tanzkränzchen. Montag, den 20. d. Mts.

große Redoute.

Ergebenst ladet ein

72

F. Kohl.

Karussell

fertig zum Reiten mit 2000 zu verkaufen

Abziehen unter Nr. 65 durch die Sp. d. St.

Mehrere gebrauchte, gut erhaltene Kissenrover haben billig zum Verkauf. Alte und neue Pneumatik löber unter günstigen Zahlungsbedingungen sowie gegen Kaßte durch A. W. Lange, Magdeburg-Sudenburg, Brauu Schweigerstraße 55, parterre. 32

Eltern und Vormünder,

welche ihren Söhnen und Pflege- befohlenen die Handichuhmacher- dergeschäft erlernen lassen wollen, daß sie ihr späteres Fortkommen finden, werden gebeten, sich vorher bei Paul Lauchert, Burg, Marien- weg 5, zu erkundigen. 1996

Homöopathie!

Visser, homöopath. Prakt

Magdeburg, Jakobstraße 3

(früher lange Jahre bei dem berühmten homöopath. Arzt Dr. Volbeding, Röhlsberg)

heilung sämtlicher Krankheiten

Bäckerlehrling

zu Diensten. Treffl. Pöbelkaffee. Sonnabend 67

Todes-Anzeige

Am Sonnabend mittag entschlief nach kuenlich schweren Leiden meine liebe Frau

Selma Vater

geb. Kammer. 114. ihres Lebens blüht

Albert Vater. Die Beerdigung findet Dienstag, den 14. Januar, mittags 1 Uhr, vom Trauerhause, Feldstr. 61, aus statt.

Küchenzettel der Magdeburger Volkstimme.

1. Küche Thümsberg 37; 2. Küche Große Röhlsberg 7; 3. Küche Schmidtstraße 61, Roschert.

Montag: Milchreis mit Bratwurstplößen. Dienstag: Weiße Bohnensuppe mit Hammelfleisch.

Mittwoch: Süßkohl mit Schweinefleisch. Donnerstag: Erbsensuppe mit Rippenspeck. Freitag: Grüne Bohnen mit Hammelfleisch. Sonnabend: Graupensuppe mit Rindfleisch.

Hierzu eine Beilage, sowie Nr. 2 des Fests. 67.

Rischbieters Garten.

Jeden Sonntag:

Tanz-Kränzchen.

Restaurant Patzenhofer

32 Berlinerstrasse 32.

Heute Sonntag Gesellschafts-Konzert.

Entrée frei.

Eintritt 1 Bfg.

Versammlung der Arbeitslosen Magdeburgs

am Montag, den 13. Januar 1896, morgens 10 Uhr

im Saale des Luisen-Park, Spielgarten Nr. 1c.

Tages-Ordnung:

Die Arbeitsverhältnisse in Magdeburg.

Referent: W. Bartels.

Das Referat wird auf Grund der vom Arbeitsnachweis der Gewerkschaften Magdeburgs erhobenen Statistik gebracht. Eine unabwiesbare Pflicht der Arbeitslosen ist es, jene Versammlung zu besuchen. Die Genossen und Genossinnen werden ersucht, Arbeitslose auf diese Versammlung aufmerksam zu machen. Der Saal ist geheizt, Bier braucht nicht getrunken zu werden.

Darwin, seine Lehre und ihr Verhältnis zum Sozialismus.

Sechshunddreißig Jahre sind es her, seit das erste Werk Darwins erschien, der Naturforschung und Erkenntnis ein Wegweiser zu neuen Bahnen. Nur vereinzelt waren damals die Stimmen der Fremde und laut und stark die Schar der Feinde; mit Spott und Verleumdung, mit allen Mitteln, welche dem Haß und der Furcht der bedrohten Autorität zu Gebote stehen, wurde das Neuerkennene verfolgt. Viel ist seitdem darüber geschrieben und gestritten worden, der abweisende Hohn veränderte sich in ernste Betrachtung, die Feindschaft in endliche Anerkennung und Hilfe. Und heute steht die Lehre Darwins, in ihren Grundprinzipien wenigstens, in der wissenschaftlichen Welt fast unangefochten da; nur hier und da ist noch ein „Alter“, der sich von dem früher Gelehrten nicht trennen mag und dem neuen Sterne nicht folgt.

Ein Jahrzehnt ungenügend vor dem ersten Erscheinen des Darwinismus war eine andere neue weltbewegende Lehre ans Licht getreten: der moderne Sozialismus, der seinen ersten wissenschaftlichen Ausdruck fand im kommunistischen Manifest. Sein Schicksal war ähnlich dem des Darwinismus, dem aller neuen großen Lehren überhaupt. Zuerst nur von wenigen erfasst, hat er vor sich das endlose Heer der Feinde und der Gleichgültigen. Und heute? Wenn es ihm auch naturgemäßerweise nicht gelingen konnte, die Menge der Widersacher ins eigene Lager zu ziehen, so steht er doch jetzt da als unbeflegte Macht, gestützt auf Millionen und aber Millionen, der Schrecken seiner Todfeinde.

Das kommunistische Manifest und das Werk Darwins sind zwei gewaltige Marksteine in der Geistesentwicklung der Menschheit, sie, die ersten Lebensäußerungen und

Grundlagen der beiden Lehren, des Sozialismus und des Darwinismus.

Diese beiden größten, inhalts- und bedeutungschwersten Lehren unseres Jahrhunderts, welche die denkende Welt seit Jahrzehnten bewegen, in welchen Beziehungen stehen sie nun zu einander, sucht feindlich die eine die andere zu verdrängen, oder lassen sie sich vereinen zu schöner Harmonie?

Man hat vielfach versucht, einen Gegensatz zwischen beiden herauszufinden und besonders das Darwinistische Prinzip vom Kampf ums Dasein gegen den Sozialismus auszuspielen. Und wahrhaftig, vergißt man einen Augenblick die Sache und richtet sein Augenmerk auf die Vertreter derselben, auf die Personen, so kann man wohl in Versuchung geraten, einen solchen Gegensatz erblicken zu wollen. Denn die Mehrzahl der hervorragenden Schüler Darwins und Verbreiter seines Werkes gehören der bürgerlichen Klasse an; diese Thatsache ist ja für ihr spezielles Fach weiter von keiner Bedeutung, bekommen aber die Herren die Marotte, wie das öfter zu beobachten ist, sich auch in der Politik und sozial-ökonomischen Wissenschaft bemerkbar zu machen, so halten sie es meist nicht für nötig, zu prüfen, ob die in ihrer Wissenschaft von ihnen angewandten Gesetze auch hier so unbeschränkt und unverändert Gültigkeit besitzen; sie suchen aus dem Wissen, das ihnen zu Gebote steht, Waffen zu schmieden für ihre Klasse. Sehen wir aber ab von den Personen und prüfen wir sachlich den Kern der Lehre, ihr Ziel und ihre Konsequenzen, so werden wir zu einem andern Schlusse kommen müssen. Der Darwinismus führt uns zur Erkenntnis des Lebens und der Entwicklung der Organismen bis hinauf zum Menschen, der wissenschaftliche Sozialismus führt uns zur Erkenntnis des Wesens und Werdens der menschlichen Gesellschaft. Beide ergänzen also einander und sind eng verbunden; vereint geben sie uns das Bild

des Lebens in all seinen Formen, wie diese geworden in der Vergangenheit, gewähren uns den Blick vorwärts und aufwärts in die Zukunft voll Glückseligkeit und stolzer Zuversicht.

Dieser enge Zusammenhang wird es jedem Sozialisten empfehlenswert erscheinen lassen, sich die hauptsächlichsten Umrisse jener Lehre, welche man unter dem Namen Darwinismus begreift, zu Eigen zu machen und so sein Gesichtsfeld zu erweitern und seine Anschauungen zu vertiefen und zu verallgemeinern. Allein man darf nicht von dem Laien erwarten, daß er die durchaus wissenschaftlichen Werke Darwins selbst durcharbeitet, andere Forscher haben es übernommen, ihm populäre Darstellungen davon zu geben. Doch auch diese werden noch meist zu ausführlich sein für den Arbeiter, der die Zeit für wissenschaftliche Studien seinen karg bemessenen Erholungsstunden abdarben muß. Da ist es denn besonders anzuerkennen, wenn man in aller Kürze und allgemein verständlicher Form die Darwinistische Lehren uns vor Augen geföhrt werden. Unlängst hat Professor Höfbling in Kopenhagen den Versuch gemacht, ein derartiges Werkchen zusammenzustellen. Es wird uns darin nicht trockener Bericht erstattet über die wissenschaftlichen Theorien und ihre strengen ausführlichen Beweise, wir erfahren vielmehr, wie die Hauptwerke Darwins der Reihe nach im Laufe der Jahre entstanden aus dem Leben des Forschers heraus. Wir sehen da, wie der lebhafteste Knabe nach dem beengenden Zwang der Schule eine Erholung suchte auf Streifzügen in der freien Natur und so den

*) Kürzlich ist es in deutscher Uebersetzung erschienen: Charles Darwin. Eine populäre Darstellung seines Lebens und seiner Lehre von Gerard Höfbling, Professor an der Universität Kopenhagen. Mit dem Bildnis Ch. Darwins. Autorisierte Uebersetzung aus dem Dänischen. Berlin 1895, S. G. Hermanns Verlag. 32 S. 8°, eleg. brosch. 50 Pf. (Auch zu beziehen durch die Buchhandlung der Volksstimme.)

Henriketos.

Im Exil.

(Nachdruck verboten.)

Roman von Georges Renard.

Autorisierte Uebersetzung von Marie Kunze.

Was es Täuschung? Es war René, als ob Annettes Augen sich in diesem Augenblick, wie durch eine geheimnisvolle Macht angezogen, auf ihn richteten. Er glaubte zu fühlen, wie ein Strom warmer Sympathie von einem zum anderen flutete. Da entschloß er sich plötzlich, nicht eher nach Hause zu gehen, als bis er sich der genähert hatte, welche die Herrin seines Geschickes werden konnte.

Das Konzert ging zu Ende. Er eilte dem Ausgang zu. Am Fuße der äußeren Treppe pochte er auf. Schon entdeckte er sie in der Menge, die hinabstieg, und war bereit, die Menschenmassen zu durchbrechen, um zu ihr zu gelangen, als er neben ihr Jules de Warnand erkannte. Ja, es war wirklich der schöne Jules, der noch unverändert und mit noch mehr Wichtigthuerei auftrat, als früher. René verharrete auf seinem Platze wie angezogen, wie wenn diese so natürliche Sache eine unaussprechliche Erscheinung gewesen wäre. Mit einemmal fiel er aus der Höhe seiner phantastischen Pläne herab. Zu welcher unfröhlichen, lächerlichen Rolle hätte er sich verurteilt? Er sah sich, wie sein Gruß von oben herab erwidert, wie er mit schadenfroher Miene verabschiedet wurde, gezwungen, allein und mit blutendem Herzen zurück zu bleiben, während Annette am Arme des triumphierenden Gatten forstigte. Er hatte nicht den Mut, dieser Probe die Stirn zu bieten. Er floh mit verwirrten Gedanken, Verzweiflung im Herzen.

Drei Tage später teilte Henry Moreau, der ihn am Eingangsthor zum „Modernen Gymnasium“ erwartete, ihm mit, daß seine Schwester und sein Schwager wieder nach der Schweiz abgereist seien. Damit waren die Träume zu Ende, die für einen Augenblick René's Hirn gekreuzt hatten, sie waren vernichtet bei dem ersten Zusammenstoß mit der brutalen Wirklichkeit! Wie sollte er sie, die wie ein Phantom aus der Vergangenheit erschienen war, zweihundert Meilen von hier dem Schoße einer eifersüchtigen Familie entreißen? Traurig dachte er daran, daß sein Leben ein ewiger Abschied war, und indem er sich an

Henry angeschlossen in der Erinnerung an die einzigen glücklichen Tage, die er erlebt hatte, indem er ihn bei ihren häufigen Zusammenkünften veranlaßte, von Annette zu erzählen, verband er so trotz Raum und Zeit sein Leben mit dem der fernsten Geliebten.

Frau Messant ahnte nicht, was in der Seele ihres Sohnes vorging. Aber als sie ihn so nachdenklich und niedergedrückt sah, beschleunigte sie aus allen Kräften die Heirat, die, wie sie meinte, ihn heilen sollte. Bei einem der häufigen Besuche im Hause ihres Vaters hatte sie Frau Dubourg allein getroffen und schüchtern einige Anspielungen auf eine Verbindung, welche die Familienbände wieder fester knüpfen würde, gewagt. Zu ihrer großen Freude war ihr Plan gut aufgenommen worden, so gut, daß man sogleich die große, wichtige Frage der Mitgift erörterte. Marceline sollte 150 000 Franken gleich mitbekommen. René, für dessen Beförderung gesorgt werden sollte, würde bald sieben- bis achttausend Franken verdienen, was ungefähr dem entsprechenden wäre. Der junge Haushalt konnte so also mit bescheidenem Komfort unterhalten werden. Es blieb nur noch die Frage, ob René seiner Cousine gefiel. Als Frau Messant sich besorgte darüber äußerte, erwiderte Frau Dubourg in entschiedenem Tone:

„Er gefällt mir, Cousine, und meine Tochter ist zu gut erzogen, als daß sie sich gestatten würde, einen anderen Willen als ich zu haben.“

Von Herrn Dubourg, der offenbar noch besser gezogen war, als seine Tochter, wurde nicht gesprochen. Die Besprechung schloß mit dem Projekt eines großen Dinners, zu dem die Freunde und Verwandten eingeladen werden sollten und auf welchem man die bevorstehende Verlobung der beiden jungen Leuten erraten lassen wollte.

Frau Messant erreichte beflügelt Schritte ihre fünfte Etage. Ihr Sohn war nicht da, aber als sie ihn die Thür öffnen hörte, ließ sie ihm kaum Zeit zum Eintreten.

„Eine gute Nachricht!“ rief sie und warf sich in seine Arme. „Alle unsere Sorgen sind zu Ende, mein lieber Sohn.“

„Was ist denn geschehen?“ sagte René überrascht. „Haben wir denn das große Los gewonnen?“

„Katel Katel! Nein, das würde zu lange dauern.“

Die Cousine Dubourg nimmt Dich als Schwiegersohn an. 150 000 Franken Mitgift! Am nächsten Sonntag findet ein großes Diner bei ihnen statt, wo Du als Bräutigam, beinahe als Bräutigam vorgestellt wirst. Begreifst Du mein Glück? Nun, Du sagst kein Wort? Was hast Du? Sprich doch! Bist Du stumm? Sag doch wenigstens, daß Du zufrieden bist!“

Ach nein, er konnte es nicht sagen. Bestürzt, verwirrt suchte er nach Worten, um nicht zu schnell Mitleid über die hochlodernde Freude seiner Mutter auszuschütten.

„Meine arme Mama, . . .“ begann er in mitleidigem Tone, dann stockte er.

Sie war blaß geworden, sie ahnte Schlimmes. Ihr ängstlicher Blick richtete eine stumme Frage an ihn. Er wiederholte: „Meine arme Mama . . .“ und er schloß sie in seine Arme.

„Ich möchte Dir so gern,“ fuhr er fort, „Dein Vergnügen nicht verderben. Aber früher oder später mußt Du doch erfahren, woran Du bist. Ich will Dir für heute nur sagen, daß ich am Sonntag nicht zu dem Diner gehen kann.“

„Und warum nicht?“ murmelte Frau Messant mit erstickter Stimme.

„Weil ich meine Cousine Marceline nicht heiraten will.“

Frau Messant streckte die Arme gen Himmel.

„Das fehlte uns nur noch! Unglückliches Kind! Du schlägst Dein Glück aus. Dies sorgenvolle Leben, das wir führen, willst Du ewig dauern lassen? Kannst Du mir wenigstens Deine Gründe sagen?“

„Ich habe nur einen, aber einen guten Grund: ich liebe Marceline nicht.“

„Heirate sie nur erst. Dann wirst Du sie schon lieben. Und dann, wenn die Liebe nicht kommt, nun, mein Gott, das hindert doch nicht, eine gute Ehe zu führen! Ich werde Dir von unseren Bekannten zwanzig, dreißig, ja fünfzig sehr ehrenwerte Paare nennen, die weder vor noch nach der Hochzeit das was Du Liebe nennst, gefannt haben.“

„Um so schlimmer für sie! Ich will aber meine Frau lieben, wenn ich jemals heirate. Es scheint dies ein absonderlicher Geschmack zu sein, aber ich habe ihn nur einmal.“

(Fortsetzung folgt.)

ersten Grund legte zum Studium ihres Lebens; wie er auf der Unwissenheit sich zuerst der Medizin zuwandte, dann aber, von ihr unbefriedigt und abgestoßen, von seinem Vater zur Theologie gedrängt wurde.

Unter anderem fiel ihm nämlich besonders auf, daß auf den Galapagos-Inseln die Thier- und Pflanzenwelt aus Arten bestand, die einerseits nirgends auf der Welt sonst vorhanden waren, aber doch viele Ähnlichkeit zeigten mit denen des südamerikanischen Festlandes.

Wir erfahren nun ferner, welche Wirkung sein Erscheinen hervorrief, welche Kämpfe sein Verfasser zu bestehen, welche Anfeindungen und Gehässigkeiten er zu ertragen hatte. Aber unbeeinträchtigt setzte Darwin seine Arbeiten fort und erweiterte und vervollständigte seine Lehre von der natürlichen Entwicklung des Höheren aus dem Niederen; hatte er sie in seinem ersten Werke nur auf die Lebewesen im allgemeinen, die Tiere angewandt, so dehnte er sie in dem 1871 erschienenen Buche „Die Abstammung des Menschen und die natürliche Zuchtwahl“ auch auf den Menschen aus.

Wir können also jedem Arbeiter, der sich für diese wichtigste Erscheinung der modernen Wissenschaft interessiert, die Lektüre dieses kleinen und schlichten Werkes, dessen Wert durch ein vorzügliches maßgebendes Bild Darwins erhöht wird, empfehlen.

Zur Lage der Arbeiter und Arbeiterinnen.

Inland.
* Die Zimmerer beim Zimmermeister Meyer, Hochstraße Berlin haben alle gestellten Forderungen errungen. Der Arbeitgeber hat sich auch verpflichtet, niemand zu maßregeln. — Ueber die Ursachen des Streiks der Schlosser und Dreher in der Stöwer'schen Fahrradfabrik in Stettin wird noch folgendes bekannt: Seit längerer Zeit wurden Lohnabzüge gemacht, die 14 Tage vor Weihnachten sich derartig steigerten, daß die Arbeiter in einer Versammlung Stellung dazu nahmen. Zwei Mann, die für ihre Kollegen eingetreten waren, sind unter einem Vorwand entlassen worden.

Ausland.
* Der nächste schweizerische Gewerkschaftskongress findet laut Beschluß des Bundeskomitees des schweizerischen Gewerkschaftsbundes am 5. und 6. April (Ostern) in Zürich statt. Das Bundeskomitee des schweizerischen Arbeiterbundes wird eingeladen, auf diesen Termin gleichfalls den schweizerischen Arbeitertag einzuberufen. Ebenfalls werden die einzelnen Berufsverbände aufgefordert, ihren Verbandstag zur selben Zeit in Zürich abzuhalten. — Aus Gallonin in Frankreich wird gemeldet, daß der Arbeiterzustand plötzlich beendigt ist und daß in der großen Tuchfabrik Grassy die Arbeit wieder aufgenommen wurde. Ebenso sei in allen anderen Fabriken Lohnhöhung zugesagt worden. — Der Streik der Eisenbahnarbeiter Turins ist infolge des verhältnißlichen Dazwischentretens des Ingenieurs Fresco beendet. Nachdem die Generaldirektion einige — übrigens geringe — Konzessionen gemacht hatte, nahmen 2500 Ausständige die Arbeit wieder auf. Wegen des neuen Eisenbahngesetzes, das auch in anderen Städten Ursache vieler Differenzen war, hat in der Kammer der Deputierten Marescalchi dem Minister eine Anfrage unterbreitet. — Aus London wird berichtet, daß die Ausständigen auf Beilegung des Ausstandes in Belfast und am Clyde günstiger erscheinen, da die Ausständigen in Glasgow jetzt zu einem Vergleich mehr geneigt wären.

Aus den Gerichtssälen.

§ Magdeburg. (Gewerbegericht.) In der Sitzung vom 9. d. Mts. standen fünf Fälle zur Verhandlung. Der Arbeiter D. verlangte vom Maurermeister Gorgas Lohn in Höhe von 11,50 Mk. D. behauptet, G. habe ihm das Versprechen gegeben, ihn weiter zu beschäftigen, was nicht geschehen sei. Da ein Beweis für diese Behauptung nicht erbracht werden konnte, wurde der Kläger abgewiesen. — Der Arbeiter M. klagt wider den Maurer Overheu und verlangt von ihm 11,50 Mk. Gehalt. Beklagter hat aber die Summe in der Restauration von K. in Abwesenheit des M. auf einen Tisch niedergelegt. Der Restaurateur und ein Geschäftsführer haben dann das Geld für an M. zu stellende Forderungen bis auf 1,50 Mk. an sich genommen und dem M. diesen Rest ausgezahlt. Das Gewerbegericht verurteilte den D. zur Zahlung. — Der Bildhauer S. verlangte vom Bildhauer Hartmann eine Restforderung von 279,10 Mk. Da der Geschäftsführer unordenlich geführt hat und es nahezu unmöglich ist, einen klaren Einblick in die Konten zu erhalten, wurde die Sache zunächst zur Prüfung einem Sachverständigen überwiesen. — Der Buffetier P. war beim Restaurateur Kreuz in Stellung. Es wurde bei Aufnahme der Arbeit ein Vertrag zwischen beiden geschlossen, laut dessen P. im Winterhalbjahr für die Lonne helles Bier 35 Mk., im Sommerhalbjahr aber 37,50 Mk. an den Wirt zu zahlen hatte. Das sogenannte Schneiden der Gläser war gegen

100 Mk. Strafe verboten. Bei Feststellung des sonderbaren Vertrages hatte P. jedoch eine verhöfliche Strafe dem K. verschwiegen und dadurch veranlaßt, daß letzterer die kontraktlichen Bestimmungen nicht innehielt. P. verlangte von K. 2500 Mk., wurde aber abgewiesen. (G.)
§ Berlin. (Nordberich.) Die neunzehnjährige Arbeiterin Martha Bruner, welche am 29. August v. J. an den Schulknaben Max Schulz, welcher ihr bei Ausübung eines Diebstahls hinderlich gewesen, einen Mordversuch verübt hatte, wurde vom Schwurgericht zu fünf Jahren und sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. —

Verschiedenes.

Vom Glend. Vor einigen Tagen bemerkten Sicherheitsbeamte in der Gegend des Hermannsplatzes in Berlin einen etwa vierzehnjährigen Knaben, der dort anscheinend zwecklos umherlief. Als derselbe dann auch noch spät in der Nacht dort angetroffen wurde, erfolgte seine Arretierung durch den Nordbericher Nachtwächter. Auf dem Amtshause gab der Knabe an, schon in der vorigen Nacht von seiner in der Richardstraße wohnenden Mutter aus deren Wohnung auf die Straße gewiesen zu sein, da die Frau erkläre, für den Unterhalt des Knaben nicht sorgen zu können. Die Angaben erwiesen sich bei der behördlichen Nachfrage als richtig. Die von ihrem Ehemanne verlassene Frau erklärte, keinen anderen Ausweg gewußt zu haben, um sich der Sorge um den Unterhalt des nach ihrer Meinung erwachsenen Sohnes zu entledigen. —

Promptheit der Justiz.
Nicht immer ist viel Zeit zum Erlaß eines Steckbriefes erforderlich, wie aus den Daten des folgenden, im Freiburger Anzeiger vom 29. Dezember veröffentlichten Steckbriefes hervorgeht:

Steckbrief.
Der Handarbeiter Emil Oskar Lucius, geboren am 11. Februar 1876 in Freiberg, welcher verdächtig ist, am 14. Dezember 1895 in Niederboblitz geblendet zu haben und sich der verantwortlichen Vernehmung wegen dieser Uebertretung durch die Flucht entzogen hat, ist im Betretungsfalle zu verhaften und an das nächste Gerichtsgefängnis abzuliefern.
Um Benachrichtigung der unterzeichneten Staatsanwaltschaft wird ersucht.
Freiberg, am 24. Dezember 1895.
Königliche Staatsanwaltschaft.
St. A. B. 130,95 III 485. Deutersch. Schröder.

Litteratur.

Von der Gleichheit ist Nr. 1 des 6. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Schwarz! — Industrielle Frauenarbeit und Gewerbeaufsicht. I. — Der Centralausschuß für die Gewerbetätigkeit der englischen Frauen. I. — Das Sattessen. Von einer Kerstin. — Das 15. Heft der „Neuen Zeit“ ist erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Dinstag. — Zu verhängnisvollstem Gedenktage. Von Heinrich Schulz. — „Recht ist“ im deutschen Handwerk. Von Dr. Max Duard in Frankfurt a. M. — Aus den Ergebnissen der bayerischen Agrar-Erquete. Von Adolf Müller und Dr. J. Schmidt. — Notizen: Ueber den Zusammenhang zwischen Armut und Sterblichkeit. Zum Sinken der Preise auf dem Weltmarkt. Die Entwicklung der russischen Textilindustrie. Von M. Beer. —

Wasserstände.

	Eide.			
	9. Jan.	+ 1.15	10. Jan.	+ 0.08
Königs.				0.12
Dresden.		- 1.22		0.06
Leipzig.		+ 0.80		+ 0.62
Wittenberg.		+ 1.50		+ 1.46
Köpenick.		+ 0.96		+ 0.90
Harz.		+ 1.36		+ 1.30
Magdeburg.	10. Jan.	+ 1.31	11. Jan.	+ 1.24
Tangermünde.	9. Jan.	+ 0.66	10. Jan.	+ 1.63
Wittenberge.		+ 1.39		+ 1.28
Dömitz, Pegel.		+ 0.84		+ 0.86
Saatenburg.		+ 1.05		+ 1.01

Gelesene Zeitungen sind so schnell als möglich zur Agitation zu verwenden.

Brauerschuhe

festes Leder mit eisernen Stoßklappen, à Paar Mk. 3.75

gefüllte Schuhe und Stiefeln mit Holzsohlen

H. Reichardt

Magdeburg-Neustadt, Breiteweg 120.

Unübertroffen

im Schnitt und Festhalten hat die

Edel Hamburger Lederhosen

aus der Fabrik von

G. Gehse, Magdeburg

14 Johannisstraße 14

neben dem „Wühler-Deum“.

Leichter und transpirierendes Arbeiter-Garderober-Geschäft.

Geöffnet im Jahre 1820.

Edle Mode Sammet zu Kinder-Anzügen.

Brauer, gerippter Manchester-Sammet wieder eingetroffen.

Sammet, Unterhosen, Kaimadjucken in großer Auswahl.

Man beachte genau die Hausnummer 14.

Bei der letzten besendeten Inventur haben sich in nachfolgenden Artikeln grosse Posten Reste vorgefunden und empfehle ich dieselben außerordentlich billig.

Reste für Sofabezüge

Reste Buckskins und Cheviots

Reste Inlette und Dreills

Reste Gardinen

Reste Leinen- u. Baumwollwaren

Hochmoderne Kleiderstoffe für Hauskleider, für Strassenkleider, für Balkkleider, seidene Kleider, sammt große Auswahl außerordentlich billig nur bessere, doppeltgereinigte Qualitäten, außerordentlich billig.

A. Karger, Gelegenheitskauf-Geschäft

8 Große Marktstraße 8.

Standesamt.

Magdeburg, am 10. Januar 1896.

Geburten: Hermann Friedrich Wilhelm in Dömitz mit Marie Wilhelmine, 4 Monate alt, geboren am 2. d. Mts. in Dömitz. — Auguste Marie in Dömitz, 10 Monate alt, geboren am 2. d. Mts. in Dömitz. — Auguste Marie in Dömitz, 10 Monate alt, geboren am 2. d. Mts. in Dömitz. — Auguste Marie in Dömitz, 10 Monate alt, geboren am 2. d. Mts. in Dömitz.

Todesfälle: Marie, 2 J. 2 M. 27 T. Frau, 2. des Postsekretärs Wilhelm Brüggemann, 6 J. 3 M. Rosalie geb. Biedel, Ehefrau des Schlossermeisters Karl Grubig, 41 J. 1 M. 9 T. Willy, unehel., 1 M. 4 T. —

Geburten: Lucie, 2. des Technikers Hl. Schwarzlose, Gotha, 5. des Porzellanmalers Wilhelm Steinemann. —

Todesfälle: Walter, 5. des Arb. Friedrich Bohm, 1 J. 15 T. Agnes geb. Witt, Ehefrau des Eisenbrechers Hermann Wiegand, 24 J. 2 M. 10 T. —

Am 10. Januar.

Geburten: Ernst, 5. des Maschinenr. Emil Röde, Ehe, 2. des Tischlergehilfen Alfred Göbel, Naumb., 2. des Arb. Rich. Döbner. —

Todesfälle: Theodor, 5. des Schmieds Jakob Deberle, 1 J. 11 T. —

Saatenburg, den 9. Januar 1896

Angeset: Konbitor Stanislaus Arzefanski mit Friederike Sophie Auguste Könnig hier.

Geburten: Martha, 2. des Arbeiters August Engelhardt, Paul, 5. des Arb. Albert Wustrow, Bach, 2. des Bergwerkschmelzers Wilhelm Lenzow. —

Todesfälle: Hermine Elisabeth, unehel., 9 M. 16 T. Emma Marie Brandt geb. Gönke, 74 J. 4 M. 18 T. Kurt, 5. des Fleischermeisters Friedrich Demmet, 4 M. 9 T. Anna, 2. des Arb. Wilhelm Köppen, 1 J. 4 M. 14 T. —

Am 10. Januar.

Geburten: Richard, 5. des Tischlers Rudolf Trippler, Willy, 5. des Arbeiters Max Harbert, Martha, 2. des Arbeiters Hermann Hof, Arthur, 5. des Zimmermanns Wilhelm Koppe, Eger, 5. des Schlossers Albert Wendorf. —

Todesfälle: Margarete, 2. des Zimmermanns Otto Kaufmann, 1 J. 19 T. Albert, 5. des Schlossers Otto Eder, 1 M. —